

Das St. Petersburger Forum und Russlands Krieg gegen Europa

Der Zivilisationsstaat, Multipolarität und die neue globale Realität.



9. Juni 2026 | Alexander Dugin

Moderator: Der finnische Präsident Alexander Stubb hofft auf eine erhebliche Erweiterung der EU auf 40 Länder. Die Zahl von 13 neuen Mitgliedern, deren Beitritt er sich wünscht, ist eher symbolisch. Bitte sagen Sie uns, warum Finnland – in der Person von Stubb – dies gerade jetzt braucht und warum die EU es braucht. Schließlich sind bei einer solch massiven Erweiterung viele Faktoren zu berücksichtigen – wirtschaftliche, ideologische und andere. Welche Überlegungen stehen derzeit dahinter?

Alexander Dugin: Ich glaube nicht, dass die EU diese zusätzlichen Länder aus rein wirtschaftlicher Sicht braucht. Worum es hier wirklich geht, ist, dass Äußerungen wie diese – und sogar die konkreten politischen Schritte, die den Weg für einen EU-Beitritt dieser Länder ebnen – eine weitere Welle im Krieg des Westens gegen Russland darstellen.

Wissen Sie, es gibt eine Disziplin namens Geopolitik. Ich beschäftige mich seit vielen Jahrzehnten mit ihrer Entwicklung, Erforschung und Förderung, und zwar seit den späten 1980er Jahren, als sich noch fast niemand damit befusste und der Begriff selbst kaum bekannt war. Diese Disziplin wurde ursprünglich von den Briten, insbesondere von Halford Mackinder, in den wissenschaftlichen Diskurs eingeführt. Im Kern beschrieb sie die Strategie der globalen angelsächsischen Vorherrschaft. Da sie jedoch die Welt so beschrieben, wie sie sie sahen, war es nur logisch, dass diejenigen, die als Objekt – als Feinde der Angelsachsen – positioniert waren, eine alternative Geopolitik entwickelten. Eine Geopolitik, die nicht auf den Interessen der „Zivilisation des Meeres“ beruhte, für die die Angelsachsen stehen – der Zivilisation des Kapitalismus, des Handels und des Feilschens –, sondern

auf der „Zivilisation des Landes“, die sie selbst als Zivilisation des Heldentums, der konservativen und traditionellen Werte bezeichneten.

Unsere Eurasianisten entwarfen die ersten Skizzen, und ab den 1980er Jahren entwickelte ich diese alternative Geopolitik weiter. Im Wesentlichen bedient sie sich derselben Regeln, derselben Gesetze und derselben Muster – nur betrachtet aus der Perspektive des Kontinents, aus der Perspektive Eurasiens, Russlands, des „Herzlandes“.

Wenn wir diese geopolitische Brille aufsetzen, sehen wir Folgendes: Im Kampf zwischen Meer und Land ist die Kontrolle über Europa als Küstenzone – das sogenannte Randgebiet – der entscheidende Punkt. Aus der Perspektive der Angelsachsen, der Atlantiker und der NATO-Befürworter (also des Atlantizismus) ist es notwendig, ihren Einflussbereich auf Kosten der Landzivilisation – also auf Kosten Russlands – auszuweiten. Der Zusammenbruch des Warschauer Pakts war ein schwerer Schlag für unsere erste Verteidigungslinie. Diese Gebiete standen infolge des Großen Vaterländischen Krieges unter unserer Kontrolle. Sie wurden uns genommen, obwohl sie geopolitisch zu uns gehörten. Dies geschah 1989 nach dem vorbereiteten Zusammenbruch des Warschauer Pakts, und man überzeugte uns sogar davon, dass dies das Richtige sei.

Die nächste Welle war die Spaltung der postsowjetischen Länder, die historisch gesehen Teil eines einzigen Staates gewesen waren. Dies war ein weiterer großer Erfolg für die Zivilisation des Meeres – für unsere Gegner. Nun hat der Konflikt in der Ukraine die dritte Phase ihrer Expansion eingeleitet. Wir haben versucht, die Ukraine in unserem Einflussbereich zu halten, denn es ist unser Volk, unsere Werte, unsere Zivilisation, unsere russische Welt. Als Reaktion darauf erhielten wir einen massiven Schlag vom kollektiven Westen. Und nun versucht der Westen, seinen Einfluss auf diese postsowjetischen Gebiete noch weiter auszudehnen, indem er sie in die EU – und in Wirklichkeit in die NATO – aufnimmt. Im Wesentlichen ist dies die dritte Welle des Großen Krieges der Kontinente.

Moderator: Lassen Sie mich kurz unterbrechen. Da gibt es noch ein weiteres interessantes Detail: Auch Kanada steht auf dieser Liste. Was hat die EU auf einem anderen Kontinent zu suchen? Außerdem würde die Aufnahme Kanadas von den USA kaum positiv aufgenommen werden. Alexander Gelyevich [Dugin], sind Sie noch dabei? Bitte sagen Sie uns, warum Kanada auf der Liste stand, die Stubb für die EU-Erweiterung vorgeschlagen hat?

Alexander Dugin: Ich glaube, das ist ein gezielter Seitenhieb gegen Trump. Trump weicht gewissermaßen von dieser atlantistischen, globalistischen und liberalen Agenda ab. Er versucht, eine unipolare Welt wiederherzustellen – ebenfalls eine angelsächsische, die jedoch auf die Vereinigten Staaten ausgerichtet ist und nicht auf eine globale Weltregierung. Mit anderen Worten: Trump sieht die globale Weltregierung als seine Regierung – eine rein amerikanische. Dies hat ihn in Konflikt mit den globalistisch-liberalen Führern der EU und Kanadas gebracht, die ihre eigene Vision haben.

Übrigens waren es genau Vertreter dieses liberal-globalistischen Lagers, die den Konflikt mit uns in der Ukraine ausgelöst haben. Damals saß ein Globalist und Liberaler – Biden – im Weißen Haus, und gleichgesinnte Politiker standen an der Spitze europäischer Staaten. Sie haben diesen Krieg gegen uns begonnen. Trump sieht das daher anders ... Nein, er führt ihn fort, aber er hat ihn von seinen ideologischen Gegnern geerbt.

Kanada wurde ausdrücklich in die Liste aufgenommen, um Trump einmal mehr zu zeigen, dass es in der westlichen Welt eine globale oligarchische Machtstruktur gibt – den internationalen „Deep State“ – und nicht seinen eigenen individualistischen (und, gemeinsam mit Netanjahu, recht exotischen) abenteuerlichen Plan. Sie versuchen, Trumps Amerika wieder in diesen Rahmen einzubinden. Kanada ist im Grunde genommen ein Schlag ins Gesicht für Trump, ein Signal, dass er seine eigentümliche Form des direkten und harten amerikanischen Imperialismus aufgeben und zur gemeinsamen globalistischen Agenda zurückkehren muss – um „auch Europa zu sein“, um Teil der Europäischen Union zu werden. Im Prinzip ist die Aufnahme Kanadas in die EU ein Angriff auf Trump, der darauf abzielt, ihn zurück in die globalistische Herde zu zwingen.

Ich glaube, dass ihre internen Streitigkeiten nicht so grundlegend sind, auch wenn sie unter bestimmten Umständen eskalieren könnten. Im Moment handelt es sich dabei größtenteils um Provokationen. Aber die Idee, die Ukraine, Moldawien, Armenien, möglicherweise Georgien, Aserbaidschan oder sogar Weißrussland aufzunehmen (unter Lukaschenko natürlich unmöglich, aber die Ideen werden in den Raum gestellt) – das ist etwas ganz anderes. Das ist ein beständiges, jahrhundertlanges „Great Game“. Das ist geopolitischer Code. Das sind nicht nur vorübergehende, extravagante Äußerungen einzelner Politiker.

Welchen wirklichen Einfluss hat Finnland? Dennoch würde ich dies ernst nehmen. Diese Signale spiegeln tiefe geopolitische Tendenzen wider, die sich als stärker erweisen als Ideologien, Wirtschaft, Geschäft, Technologie oder sich wandelnde politische Strukturen. Politische Systeme, Führer und Ideologien kommen und gehen, aber die Geopolitik bleibt. Ihre grundlegenden Gesetze – die Art und Weise, wie Staaten in den geografischen Raum eingebettet sind – ändern sich nicht.

Daher sollten diese Signale sehr ernst genommen werden. Der Westen macht deutlich, dass er beabsichtigt, Krieg gegen uns zu führen, bis wir strategisch besiegt sind, zerfallen, zusammenbrechen oder durch Protestbewegungen innerlich zerfallen. Mit anderen Worten: **Der Westen kämpft bereits mit hochgekrempelten Ärmeln gegen uns**, hält sich nicht zurück und schlägt mit voller Wucht zu. Wir müssen diese Realität anerkennen und uns meiner Ansicht nach auf einen großen, umfassenden, ernsten und schwierigen Krieg mit dem gesamten kollektiven Westen vorbereiten – ohne Ausnahmen, nicht einmal für Amerika, denn Trump ist nur eine vorübergehende Episode.

Moderator: Gleichzeitig birgt der Beitritt zur EU neben etwaigen wirtschaftlichen Vorteilen ein sehr ernstes zivilisatorisches Risiko für die Nationalstaaten. Er bringt alles mit sich, was wir hier als extremistisch und verboten betrachten, sowie eine völlig andere Migrationspolitik. Berücksichtigen die herrschenden Eliten dies wirklich nicht? Warum wissen eine Reihe von Staaten – nicht einmal alle von Stubbs Liste, aber viele davon – das ganz genau und beeilen sich dennoch, beizutreten? Warum geschieht das?

Alexander Dugin: Die Wahrheit ist, dass die Liberalen den Nationalismus als Werkzeug benutzen. Es besteht kein Zweifel daran, wer hier wen kontrolliert. Der Nationalismus – und sogar der Nationalsozialismus – ist ein künstliches Instrument in den Händen der Liberalen. Sie pflegen ihn und lassen eine unbedeutende Einheit, einen gescheiterten Staat, an ihre eigene Größe, ihre Souveränität und ihre Unabhängigkeit glauben – damit sie sich dem Einfluss Russlands oder anderer aufstrebender Pole der multipolaren Welt entziehen kann.

Zunächst wird es so dargestellt: „Ihr werdet alle Nationalisten sein, ihr werdet souverän sein, ihr könnt alles genau so haben, wie ihr es wollt.“ Dies ist notwendig für den ersten radikalen Bruch mit unserem Einfluss, der unter dem Banner der Souveränität und des Nationalismus vollzogen wird – weg von uns, weg von China, weg von Indien. Jeder Zivilisationsstaat, jeder unabhängige Pol, ist eine Bedrohung für die Globalisten. Doch danach werden die Führer, die sich als Nationalisten und Verfechter der Souveränität gaben, plötzlich zu gewöhnlichen Verwaltern des globalen Westens. Alle ihre Souveränitätsansprüche verflüchtigen sich augenblicklich. Sie schließen sich der globalen Agenda an, und ihre Träume von wahrer Unabhängigkeit lösen sich einfach in Luft auf.

Das gilt übrigens auch für viele Länder, die bereits Teil der EU sind. Man muss sich nur das Verhalten von Giorgia Meloni ansehen. Meloni präsentierte sich ursprünglich als rechtsextreme Politikerin. Ihre Partei „Brüder Italiens“, die die Wahlen gewann, positionierte sich sehr radikal. Und doch ist sie plötzlich zu einer gehorsamen Vollstreckerin der Politik von Kaja Kallas, Ursula von der Leyen und Klaus Schwab geworden. Mit anderen Worten: Sie unterstützt voll und ganz die anti-nationalistischsten und souveränitätsfeindlichsten Schritte der EU, obwohl sie mit Parolen zur Wiederherstellung der Souveränität an die Macht gekommen ist. Aber das hielt nicht lange an.

Das Gleiche – und in noch stärkerem Maße – wird mit der ukrainischen Führung, mit Paschynjan oder mit Sandu geschehen. Da gibt es gar nichts zu diskutieren. Sie werden einfach absorbiert werden. Die Logik des Westens ist einfach: „Heute wart ihr Nationalisten – gut gemacht, ausgezeichnet, wenn ihr gegen Russland seid. Und morgen werdet ihr Teil von uns, und wir werden euch lenken.“ Was denken die nationalistischen Kräfte in all diesen Ländern? Sie denken gar nichts.

Ich beobachte, wie andere postsowjetische Völker reagieren – mit Ausnahme von Belarus und seiner klugen Bevölkerung. Alle anderen schlucken einfach den Köder dieses fiktiven, unmöglichen und unrealistischen Nationalismus, der in Wirklichkeit durch die internen Regeln und Normen der EU gänzlich verboten ist.

Es besteht ein eklatanter Widerspruch zwischen diesem nationalistischen – ja sogar nazistischen – Köder, der der Bevölkerung (Ukrainern oder anderen) die Hoffnung gibt, dass „man jetzt jeden angreifen, zerstören und jede beliebige Rasse proklamieren kann...“ Und sobald sie diese Operation gegen uns abgeschlossen haben – und genau darum geht es in der großen Geopolitik –, verwandeln sie sich augenblicklich in gefügige Vollstrecker der liberalen Agenda. Sie beginnen, in den entsprechenden Paraden zu marschieren, und werden zu absolutem Plankton, kontrolliert von der globalistischen Elite.

Willkommen in einer Welt, in der die Menschen glauben, sie würden Karriere machen, während sie in Wirklichkeit nur Punkte auf der Speisekarte dieser globalen Eliten sind. Die Logik des Westens lautet: Wenn du die Russen hasst, kannst du sein, wer immer du willst. Hass ist genau das, was diese zerstörerischen Kräfte äußerst praktisch finden. Genau das erleben wir derzeit in vollem Umfang in der Ukraine. Und was für ein Nationalismus ist das in der Ukraine? Dieses Land verfügte über ein großes Territorium und kontrollierte es im Großen und Ganzen friedlich – niemand erhob Ansprüche darauf. Doch sobald die Liberalen begannen, die Ukraine in die NATO und die EU zu drängen, begannen die kolossalen Verluste für die Ukrainer: der Verlust ihrer eigenen Gebiete, ihrer Souveränität, ihrer Unabhängigkeit, ihrer Wirtschaft und ihrer Bevölkerung. Alles geriet völlig aus den Fugen. Was für ein Nationalismus ist das?

Sie greifen weiterhin an und verüben Terrorakte, ohne diesen offensichtlichen Widerspruch zu bemerken. Ich halte dies für eine tiefgreifende Bewusstseinschwelle. Demselben Muster folgen übrigens auch andere Radikale aus Osteuropa, den postsowjetischen Staaten und sogar aus Westeuropa. Sie rufen Parolen wie „Jetzt regieren wir hier, wir lassen keine Migranten herein“, doch in Wirklichkeit wird der Schalter umgelegt, und sie werden zu gehorsamen Vollstreckern des globalistischen Willens.

Die Globalisten kontrollieren die Nationalisten, nicht umgekehrt. Jeder Versuch, ein Bündnis mit globalistischen Kräften einzugehen, ist von Anfang an zum Scheitern verurteilt – es ist ein völlig auswegloser Weg. Warum sehen diejenigen, die bestochen und verführt werden, das nicht? Warum verlieren sie die Fähigkeit zu normalem politischem Denken, das echte Souveränität und Interessen abwägen könnte? Es fällt mir schwer, das zu sagen, **aber das Ausmaß der kognitiven Blindheit in modernen Gesellschaften ist einfach erstaunlich.**

Moderator: Da Sie die Ukraine angesprochen haben, lassen Sie uns kurz darauf eingehen. Zunächst gab es den lautstarken offenen Brief von Selensky, der in einer Sprache verfasst war, die in der öffentlichen Politik völlig inakzeptabel ist. Dann folgte das Treffen zwischen Selensky, Macron, Starmer und Merz, nach dem unserem Land ein weiteres Ultimatum in Form eines Vorschlags gestellt wurde. Warum wiederholen sie immer wieder dasselbe Verhaltensmuster? Haben sie etwa die Hoffnung, mit diesen Maßnahmen etwas zu erreichen? Oder was ist der Zweck all dessen?

Alexander Dugin: Natürlich führen sie Krieg gegen uns. Sie hoffen, uns eine strategische Niederlage zuzufügen. Wir antworten darauf meist, dass sie keinen Erfolg haben werden. Ich bin zuversichtlich, dass wir Recht haben – sie werden keinen Erfolg haben –, aber dieses „keinen Erfolg haben“ wird nicht von selbst geschehen.

Wenn wir aufwachen, wenn wir uns zu einer Faust zusammenraufen, unseren Willen, unseren Verstand und unsere Entschlossenheit bündeln und ehrlich betrachten, was uns wirklich für einen echten und überzeugenden Sieg fehlt... Was ist ein Sieg? Es würde zum Beispiel bedeuten, dass wir bereit sind, der Ukraine eine strategische Niederlage zuzufügen. Nicht dem Westen, sondern der Ukraine. Ja, und das bedeutet Entmilitarisierung und Entnazifizierung. Es bedeutet, die Kontrolle über dieses Gebiet zu erlangen, damit es weder ideologisch noch militärisch eine Bedrohung für uns darstellen kann. So würde eine strategische Niederlage des derzeitigen ukrainischen Regimes aussehen. Europa, das dahinter steht, ist die nächste Etappe.

Sie haben eine andere Sichtweise. Sie glauben, dass sie uns durch den Kampf gegen uns eine strategische Niederlage zufügen können. Offenbar erkennen sie unsere Schwäche – vielleicht ist uns das selbst nicht ganz bewusst, oder vielleicht bilden sie sich das nur ein, was ebenfalls möglich ist. Auf jeden Fall haben sie das Gefühl, dass wir uns – ihrer Sichtweise nach – im vierten oder sogar schon im fünften Kriegsjahr befinden und nur sehr relative Ergebnisse vorweisen können. In diesem Sinne haben sie aus ihrer Perspektive recht. Also denken sie: Wir müssen Russland weiterhin mit Sanktionen, Beleidigungen, Drohungen, Provokationen und Irritationen unter Druck setzen, damit es sein Selbstvertrauen verliert, sich schwach fühlt und seine Gesellschaft zu zerfallen beginnt.

Und glauben Sie, dass nichts davon funktioniert? Es funktioniert sehr wohl. Natürlich handelt es sich größtenteils um feindliche Propaganda, aber auch die Menschen im Land beginnen, Fragen zu stellen:

Wie ist das möglich? Wo bleibt das Bild des Sieges? Wo bleibt die klare, verständliche Logik? Viele in unserem Land werden unzufrieden, und genau darauf setzen sie. Unser Feind setzt darauf, dass er sein Ziel erreichen wird, wenn er Russland mit aller Kraft unter Druck setzt und die Konfrontation eskaliert. Schließlich waren unsere Reaktionen bisher eher bescheiden. „Oreshnik“ ohne Spezialsprengköpfe, Angriffe auf Ziele, die nicht besonders symbolträchtig sind...

Das ist nicht lustig. Ihre Absicht, ihr Bestreben, uns eine strategische Niederlage zuzufügen, ist überhaupt nicht lustig. Es war auch nicht lustig, als Hitler versuchte, der Sowjetunion eine strategische Niederlage zuzufügen. Das war äußerst ernst, und wir haben diesen Krieg – den Großen Vaterländischen Krieg – nur unter enormen Schwierigkeiten gewonnen. Es war unglaublich ernst. Und nun braut sich etwas zusammen, das nicht weniger ernst ist – wenn nicht sogar noch ernster. Europa hat 400 Millionen Einwohner. Das ist eine Menge. Und Amerika hat eine riesige Bevölkerung und enorme wirtschaftliche und technologische Kapazitäten.

Ich will niemanden in Angst versetzen. Ich sage lediglich, dass wir begreifen müssen: Die Lage nimmt eine sehr gefährliche Wendung. Wenn wir erwarten, dass sie uns entgegenkommen, Verhandlungen mit uns aufnehmen oder ihren Ton ändern – warum um alles in der Welt sollten sie das tun? Haben wir irgendwelche unbestreitbaren Argumente auf unserer Seite? Haben wir so gewaltige Erfolge vorzuweisen, die sie dazu zwingen könnten – zum Beispiel, unsere mächtige Offensive zu stoppen? Wenn Charkiw und Odessa uns gehören würden, wenn wir vor den Toren Kiews stünden – dann würden sie ihren Ton ändern. Aber solange die Kontaktlinie in etwa so bleibt, wie sie jetzt ist, mit nur geringfügigen Änderungen, ist die Lage sehr gefährlich. Sie glauben aufrichtig, dass sie am Gewinnen sind. Wir wissen, dass das nicht der Fall ist, aber da sie es glauben, können wir es uns nicht leisten, dies zu ignorieren.

Moderator: Das Internationale Wirtschaftsforum in St. Petersburg [SPIEF] ist kürzlich zu Ende gegangen. Neben wirtschaftlichen Themen widmete es sich auch der künftigen Weltordnung. Präsident Wladimir Putin hielt dort eine Rede und ging ausführlich auf die kommende Weltordnung ein. Wie wichtig sind solche Foren in der heutigen Welt dafür, wie unser künftiges Leben aussehen wird? Welche Rolle spielen sie heute?

Alexander Dugin: Ich glaube, jedes Forum ist anders. Da ist das Weltwirtschaftsforum in Davos, wo sich Globalisten versammeln, um ihre Projekte voranzutreiben. Es gibt Foren, in denen China dominiert und hauptsächlich über sich selbst spricht. Und es gibt islamische Foren, in denen islamische Themen behandelt werden.

Das Internationale Wirtschaftsforum St. Petersburg wurde ins Leben gerufen – und übrigens war ich von Anfang an dabei –, als Jegor Strojew und Jewgeni Primakow es Ende der 1990er Jahre (etwa 1997–1998) erstmals skizzierten. Bei den ersten SPIEFs hielt ich Vorträge über meine Bücher und Projekte: „Grundlagen der Geopolitik“, „Absolutes Mutterland“, „Unser Weg“. Ich erinnere mich jetzt daran, wie unzeitgemäß diese Ideen damals wirkten – sie sorgten für Verwirrung. Wir diskutierten sie mit verschiedenen Persönlichkeiten aus dem Jelzin-System, mit dessen Beratern, Ministern und stellvertretenden Ministern. Aus meiner Sicht war alles, was ich sagte, richtig, aber aus ihrer Sicht klang es wie eine schreckliche Dissonanz. Obwohl es Primakow und seinem inneren Kreis sowie einigen Militärs sehr gut gefiel.

Doch in den fast 30 Jahren seit Beginn des Forums haben sich enorme Veränderungen vollzogen. Zunächst einmal verlieh Wladimir Putin ihm in den 2000er Jahren eine enorme Bedeutung. Es wurde zu einem Schaufenster und einer Präsentation Russlands – seiner Errungenschaften und Erfolge. Staats- und Regierungschefs vieler europäischer Staaten kamen zu uns, als die Spannungen zwischen Russland und Europa noch nicht das heutige Stadium eines direkten Krieges erreicht hatten. Damals war es ein Fenster zu einem neuen, aufstrebenden Russland, das eine Integration mit dem Westen anstrebte und gleichzeitig seine Souveränität bewahren wollte.

Dieses Projekt brach nach und nach zusammen. Zuerst kam Covid, als das Forum entweder abgesagt wurde oder kaum besucht war. Dann kam der Beginn der militärischen Sonderoperation. Zunächst schreckten die Menschen vor dem Forum zurück – es gab den Versuch, Russland zu isolieren und zu dämonisieren. All jene hochrangigen Gäste und Vertreter großer Unternehmen, die in den 2000er Jahren den Kern des SPIEF gebildet hatten, verschwanden. Das frühere Forum hatte viele Schattenseiten und übertriebene Unterhaltungsprogramme. St. Petersburg verwandelte sich in eine Art „Fenster nach Europa“-Ausstellung, zu der von beiden Seiten einige der wenig bewundernswerten Gestalten strömten. Doch dieses westlich orientierte SPIEF ist vorbei.

In den folgenden Jahren war das Forum etwas orientierungslos, während wir neue Kraft sammelten und zeigten, dass wir dennoch unseren eigenen Weg gingen. Die Gäste kamen überwiegend aus nicht-westlichen Kulturen. Das war auch gut so: Russland wurde nicht vergessen, wir blieben offen – aber nicht mehr gegenüber der westlichen Welt.

Und nun, bei diesem Forum, spürte ich eine sehr interessante Wende: Es gewinnt wieder an Kraft, wird stärker, und wir kehren zu uns selbst zurück. Wir stellen unser etwas erschüttertes Vertrauen in unsere eigenen Fähigkeiten wieder her, und unter unseren politischen Eliten vollzieht sich eine tiefgreifende Wende hin zu unserer tiefen zivilisatorischen Identität und hin zu der Multipolarität, von der der Präsident sprach. Und dieses Selbstvertrauen von uns inspiriert alle anderen.

In diesem Jahr sahen uns die Gäste mit ganz anderen Augen an – darunter viele Vertreter des Westens. Es kamen prominente Persönlichkeiten wie Candace Owens, eine unabhängige amerikanische Journalistin, deren Einfluss sich auf Millionen von Menschen in Amerika und auf der ganzen Welt erstreckt. Man hatte das Gefühl, dass diese Menschen bewusst zu uns, zu den Russen, gekommen waren, und auch die dort versammelten Russen verstanden ganz klar, wer sie waren. Als es am Morgen zu einem Drohnenangriff kam, erschreckte das niemanden – im Gegenteil, es schweißte die Menschen zusammen. Sie fühlten sich als Einheit.

Es gab keine Dominanz systemkritischer Liberaler mehr im Vordergrund. In der Vergangenheit hatten patriotische Verfechter souveräner Ideen – Glazyev, Galushka, Konstantin Malofeev, Alexander Isaev – unter ihnen wie weiße Krähen gewirkt. Menschen mit einer patriotischen Weltanschauung waren früher exotische Ausstellungsstücke auf solchen Foren. Diesmal war davon nichts zu spüren. Sehr fokussierte, zielstrebige, energische und starke Vertreter unserer Elite, der Regionen und ausländische Gäste – alle verstanden, was Russland als Zivilisationsstaat ausmacht.

Ja, natürlich gab es einige Mängel, wie zum Beispiel die Ausstellung seltsamer Autos – Anklänge an die alte „Archäomodernität“ aus den 2000er- oder 2010er-Jahren. Auf diese Wellen der Absurdität können wir nach wie vor nicht verzichten. Aber denken Sie daran: Es war einmal, da war Konstantin Malofeevs Tsargrad-Pavillon im Chochloma-Stil dekoriert, und alle gingen staunend daran

vorbei. Dann tauchten nach und nach elektronische Kokoschniks auf [Kopfputz; siehe Titelbild]. Und nun wies praktisch jeder zweite Stand russische Elemente auf. Die Pavillons unserer Regionen präsentierten ihre ethnischen und kulturellen Traditionen – sowohl russische Regionen als auch nationale Republiken. Jede Stadt demonstrierte ihre Einzigartigkeit, und doch sind wir ein Volk.



Zum letzten Ball der Romanows wurde ein festlicher Kopfputz getragen.

Wir unterteilen das Land nicht mehr in „diejenigen, die sich im Krieg befinden“ und „diejenigen, die sich nicht im Krieg befinden“. Gouverneure, Beamte, Minister und Unternehmer – alle sind nun an diesem historischen Prozess beteiligt. Jeder versteht, wie ernst die Lage ist. Mir schien es, als sei dies ein einzigartiges Forum, das die schrittweise Rückkehr Russlands zu einem voll souveränen Zivilisationsstaat demonstrierte – einem Staat, der seine eigene Würde, Stärke und Freiheit spürt. Und dieses Russland ist bereit für den Dialog mit allen, die dafür offen sind: im Osten, im Westen, in Afrika und in Lateinamerika. China war sehr systematisch und umfassend vertreten. Eine wunderbare Journalistin aus Indien war gekommen, die von dem, was sie sah, absolut begeistert war. Im Grunde genommen zeichnen sich die wahren Konturen der neuen Welt vor unseren Augen ab.

Unser Forum in St. Petersburg – wo ich anfangs etwas einsam die Broschüre „Unser Weg“ verteilte, die in groben Zügen beschrieb, wohin wir unter großen Mühen schließlich gelangt sind – war meine erste Erfahrung, das erste Gefühl einer gewissen Einsamkeit und der offensichtlichen Unreife des Ganzen. Und nun hatte ich bei diesem Forum, an dem ich teilnahm, das Gefühl: Ja, natürlich geht es langsam voran – „die Mühlen der Götter mahlen langsam“ – alle unsere Prozesse vollziehen sich schrittweise. Aber wenn man zuversichtlich ist, hart arbeitet, abwartet, sein Land liebt und unermüdlich für es arbeitet, dann kann man in etwa 30 Jahren vielleicht einige Ergebnisse sehen. Vor allem, wenn die oberste Führung unseres Landes weiterhin denselben patriotischen Kurs verfolgt.

Dies war jedoch die Bestätigung langwieriger, enormer Anstrengungen und akribischer Arbeit vieler – ich glaube, Millionen – russischer Bürger. Mit anderen Worten: Wir haben das Schiff der russischen Staatlichkeit vom schwierigen Kurs der Integration in die westliche Welt auf den wahren Kurs der Bekräftigung unserer eigenen Identität, Souveränität, Freiheit sowie unserer zivilisatorischen und traditionellen Werte gelenkt. Und wir haben eine gewisse Schwelle überschritten. Auch in den vergangenen zwei Jahren gab es sehr gute Foren in St. Petersburg, aber es war schwer, klar zu artikulieren, was genau wir darstellten. Wir zeigten, dass wir begannen, uns neu zu ordnen, unsere Position in der Welt zu überdenken und eine Importsubstitution in der Wirtschaft anzustreben. Doch nun geht es nicht mehr nur um Importsubstitution. Nun geht es darum, wie Russland sein unendliches Potenzial freisetzen kann – in Politik, Ressourcen, Wirtschaft und Technologie.

Auch die Veranstaltungen in diesem Jahr haben mich positiv überrascht. Jede zweite war den Themen Demografie, Steigerung der Geburtenrate, regionale Entwicklung und die Besiedlung von Großstädten gewidmet. Ein Teil der Tagesordnung konzentrierte sich auf patriotische Themen – die Unterstützung von Müttern, Frauen und Familien; die andere Hälfte auf technologische Durch-

brüche, künstliche Intelligenz und andere Innovationen. Das ist einfach eine optimale Tagesordnung.

In der Sitzung, die wir gemeinsam mit Konstantin Malofeev organisiert haben, diskutierten wir über Bedrohungen für das Jahr 2050 und Wege, diese zu überwinden. Es war vielleicht eine der lebhaftesten und bestbesuchten Sitzungen nach der Rede des Präsidenten. Die Menschen passten nicht in den Saal – das Publikum hätte ihn dreimal füllen können. Das bedeutet, dass die Menschen die Zukunft sehr ernst nehmen. Sie verstehen, welche Bedrohungen über unserem Land schweben und welche Schwierigkeiten wir noch überwinden müssen. Es gab keine Spur von Überheblichkeit oder Prahlerei. Wir sind vereint, wir erholen uns, wir sind stark, und wir lassen uns nicht einschüchtern.

Wir haben uns endlich in unserer patriotischen Dimension gefestigt. Es gibt keine andere Option – alles andere ist entweder verschwunden oder verstummt; zumindest war es auf dem Forum nicht zu sehen. Die Menschen, die sich auf dem Forum versammelt hatten, verstanden ihre Aufgabe: Russland unter ziemlich schwierigen Bedingungen zu retten. Schwierig, aber keineswegs hoffnungslos.

Moderator: Sowohl auf diesem Forum als auch in vielen öffentlichen Reden sprechen wir von Russland als Zivilisationsstaat und von der Schaffung einer multipolaren Welt, die aktiv voranschreitet. Was repräsentiert Russland als Zivilisationsstaat im Kontext einer multipolaren Welt? Um welche Art von Zivilisation handelt es sich?

Alexander Dugin: Ich habe gerade ein Buch mit dem Titel „Der Zivilisationsstaat“ veröffentlicht, das wir im Auftrag einer staatlichen Kommission erarbeitet haben.

Was bedeutet es, „eine Zivilisation zu sein“? Es bedeutet, das absolute Monopol auf Bedeutung zu besitzen. Das heißt, Russland selbst definiert, was gut und was schlecht ist, was menschlich ist und was nicht, welche Ziele wir verfolgen, welche Art von Gesellschaft wir aufbauen, welches System wir wählen – und niemand von außen kann uns irgendwelche Werte aufzwingen. Wenn wir wollen, nehmen wir sie aus freiem Willen an; wenn wir wollen, lehnen wir sie ab. Das ist das Maß an zivilisatorischer Souveränität, das einem gewöhnlichen Staat unzugänglich ist.

Italien, Spanien, die Niederlande oder Belgien gelten ebenfalls als souveräne politische Staaten. Das Gleiche gilt für Marokko und Ägypten. Doch sie gehören der einen oder anderen Zivilisation an und sind gezwungen, deren Werte zu teilen, selbst wenn dies ihren nationalen Interessen zuwiderläuft. Eine Zivilisation bestimmt selbst, was am wichtigsten ist. Sie bestimmt nicht nur, was gut und was schlecht ist, sondern sogar, was existiert und was nicht. Eine Zivilisation hat ihren eigenen Kosmos; sie beschreibt die Struktur des Seins auf der Grundlage ihrer eigenen Vorstellungen.

Unsere Zivilisation ist zweifellos in ihren Wurzeln orthodox-christlich und in ihrem Wesen ostslawisch. Das ist die russische Welt – unser Kern. Diese ruhige und würdevolle Bekräftigung des russischen Prinzips als Achse unserer Zivilisation, der Orthodoxie als ihrem geistigen Inhalt und der starken Staatlichkeit und des Großmachtstatus als politischem Ausdruck unseres historischen Messianismus – zusammen mit den Werten der Barmherzigkeit, der Offenheit, der Universalität, der traditionellen Familie und einer traditionellen Haltung gegenüber den Generationen – all dies bildet das Innenleben unseres Volkes. Zusammen prägen sie, wer wir sind.

Das ist weitaus wichtiger als Technologie. Weitaus wichtiger als Ressourcen, die Wirtschaft, die Feinheiten des Handels, der Finanzen oder der Wirtschaft. All das ist wichtig, niemand bestreitet

das, aber es ist zweitrangig und hat innerhalb einer Zivilisation einen instrumentellen Charakter. Die Russen sollten eine russische Wirtschaft und ein russisches Finanzsystem haben. Wenn uns etwas aus dem Ausland gefällt – zum Beispiel das islamische Bankwesen oder andere Formen der Verwaltung von Finanzvermögen –, können wir es übernehmen, aber es muss unsere eigene Entscheidung sein. Wenn wir wollen, nehmen wir es an; wenn wir wollen, lehnen wir es ab. Und niemand von außen kann uns jemals vorschreiben, welche Reservewährung wir verwenden, mit wem wir wirtschaftlich zusammenarbeiten, mit wem wir befreundet sein oder mit wem wir kooperieren sollen. All dies entspringt einem einzigen Ort – dem Zentrum unserer Seele, dem russischen Herzen.

Diese Idee des Zivilisationsstaates ist selbst eine Philosophie, eine Lehre, eine Weltanschauung, eine Ideologie – wie auch immer man es nennen mag. Aus diesem einzigen Begriff entfaltet sich ein weites Bedeutungsfeld. Wenn wir eine eigenständige Zivilisation sind, dann sind wir nicht Teil des Westens. Und in diesem Fall wird der Westen ausgeklammert. Eine weitere praktische Bedeutung des Zivilisationsstaates besteht darin, dass der Westen seinen Anspruch auf Universalismus, Exklusivität, Monopol und Hegemonie in jeder Hinsicht verliert.

Das heißt, wir können etwas vom Westen übernehmen und etwas anderes verwerfen. Und niemand kann sagen: „Warum habt ihr zum Beispiel die Menschenrechte nicht übernommen?“ Denn wir verstehen sowohl die Rechte als auch den Menschen anders. Deshalb folgen wir nicht dem, was ihr in dieses Konzept legt. Außerdem sind eure „Menschenrechte“ eine liberale, individualistische Ideologie, die ihr in eurem eigenen Interesse nutzt. Wir spielen diese Spiele einfach nicht mit. Wir haben unser eigenes Verständnis vom Menschen und seinen Rechten, das sich eher auf die orthodoxe und humanistische Weltanschauung unserer klassischen Tradition stützt als auf Ihre neuesten Ideen.

Mit anderen Worten: Wir legen unsere eigenen Standards, Kriterien, Ziele und Maßstäbe fest. Das bedeutet es, eine Zivilisation zu sein. Das gilt für alles: Bildung, Politik und vieles mehr. Wenn wir zum Beispiel ein Zivilisationsstaat sind, können wir die Demokratie abschaffen. Die Leute werden sagen: „Oh, warum schafft ihr die Demokratie ab?“ Aber vielleicht schaffen wir sie gar nicht ab ... Seht mal: Alle geraten in Panik und sind entsetzt, weil sie glauben, es gäbe keine Alternative zur Demokratie. Natürlich gibt es eine.

Demokratie ist eine westeuropäische Erfindung der Moderne, eine, die ziemlich schlecht funktioniert, sichtbar degeneriert und sich in eine Diktatur verwandelt, die durch die Allmacht von Deep States oder liberalen Eliten maskiert wird. Warum sollten wir daran festhalten? Es ist kein göttliches Gesetz. Es ist lediglich ein menschliches Konstrukt.

An sich ist das vielleicht gar nicht so schlecht. Wir hatten ein gutes Zemstvo-System¹ und die Zemstschina – die Landversammlungen. Diese Art von Demokratie gefällt uns. Was die liberale Demokratie angeht, so haben wir sie bereits zusammen mit dem Liberalismus abgelehnt, aber wir können bestimmte Elemente beibehalten, wenn wir wollen. Das ist der entscheidende Punkt: Wenn wir Elemente der Demokratie haben, dann deshalb, weil wir uns dafür entschieden haben, und nicht, weil sie uns aufgezwungen wurden. Es wird daran liegen, dass wir es durchdacht und alles abgewo-

1 Zemstvo bedeutet Landschaftsvertretung und bezeichnet lokale Selbstverwaltungseinheiten auf Kreis- und Gouvernementebeine im Russischen Kaiserreich, die 1864 im Zuge liberaler Reformen unter Zar Alexander II. eingeführt wurden.

gen haben: „Nun, vielleicht doch Demokratie.“ Doch dafür müssen wir erst einmal verstehen, ob wir sie wirklich brauchen. Vielleicht geht es uns ohne sie besser. Und wenn wir sofort in Panik geraten – „Nein, nein, wie können wir ohne Demokratie auskommen?“ –, dann tappen wir in die Falle.

Hier müssen sich denkende Männer und Frauen, die im Bereich des Denkens und der Weisheit eine herausragende Stellung einnehmen, an einen Tisch setzen und dies in einem landesweiten Rat erörtern. Russisches Volk, braucht ihr Demokratie? Das russische Volk könnte sagen: „Zur Hölle damit. Gebt uns stattdessen Wohlstand, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und einen starken Staat – wozu brauchen wir diese Demokratie?“ Oder es könnte sagen: „Nein, als russisches Volk möchte ich diese Demokratie sehr gerne. Ich mag Wahlen – hingehen und Leute wählen.“ Wenn das russische Volk das sagt, dann werden wir die Demokratie einführen.

Das Wichtigste ist zu verstehen, dass wir uns dafür entscheiden können – oder auch dagegen. Wir sind niemandem etwas schuldig. Das Gleiche gilt für Menschenrechte und Zivilgesellschaft: Wenn wir wollen, bauen wir eine starke Großmacht auf und entscheiden selbst, was wir wollen. Das bedeutet es, ein Zivilisationsstaat zu sein. Das ist völlige Autonomie. Niemand kann uns irgendeine Religion, Ideologie, Politik, Kultur, Wissenschaft oder Bildungsstandards aufzwingen – solange wir, das russische Volk, alles ehrlich, tiefgründig und gründlich durchdenken und sorgfältig abwägen. Das ist es, was uns die Zivilisation schenkt. Im Wesentlichen gewährt sie uns die größtmögliche Freiheit, die in der Menschheitsgeschichte erreichbar ist.

Moderator: Erfordert das in diesem Fall nicht eine gewisse gesetzliche Konsolidierung? Oder sollte es auf der Ebene der Weltanschauung bleiben? Denn alles, was Sie aufgezählt haben – und vielleicht irre ich mich –, erinnert mich an eine Ideologie, die durch unsere Verfassung verboten ist. Brauchen wir nicht einige Änderungen in dieser Richtung?

Alexander Dugin: Es gibt unterschiedliche Standpunkte. Wenn wir uns zunächst einmal die Umstände vor Augen führen, unter denen die Verfassung verabschiedet wurde, so handelte es sich um einen ganz bestimmten historischen Moment. Aber die Verfassung ist kein göttliches Gesetz. Verfassungen werden verabschiedet, geändert, abgeschafft, neu verabschiedet, oder Länder können auch ganz ohne eine solche auskommen. Es handelt sich um ein historisches Phänomen, daher sollten wir es nicht verabsolutieren.

Ja, staatliche Ideologie ist in unserem Land derzeit verboten. Dennoch hatten wir bis zum Beginn der militärischen Sonderoperation faktisch eine. Es war der Liberalismus westlicher Prägung, der sich in unserer Wirtschaft und Kultur manifestierte: „Du bist ein Individualist, mach deine persönliche Karriere, orientiere dich am Westen – das ist das Ziel.“ Das war unsere eigentliche Ideologie. Obwohl sie formal verboten war, dominierte sie.

Jetzt befreien wir uns davon – von diesem Liberalismus – und eröffnen einen wirklich neuen ideologischen Horizont. Im Rahmen des Zivilisationsstaates hat jede engstirnige Ideologie das Recht, ihren Platz zu finden, und jede politische Form kann sinnvoll in Betracht gezogen werden. Der Zivilisationsstaat ist keineswegs ein dogmatisches Modell. Er ist Offenheit für alles außer den Diktaten des Westens und dem Liberalismus, der uns aufgezwungen wurde.